

Evangelisch-theologischer Pfarrverein, 19. Juni 2023

Rückblick auf die Zusammenkünfte zu Genesis 1 – 4

0. Der Ertrag der Zusammenkünfte lässt sich am besten ordnen im Vertrauen auf die Klarheit der Schrift, so wie Luther diese gelobt hat: Diese
 - a) ist keine Durchsichtigkeit (*perspicuitas*), sondern ein ausstrahlendes Licht (*claritas*),
 - b) zeigt sich in der zweifachen Gestalt der inneren und der äusseren Klarheit,
 - c) und ermöglicht ein fruchtbares Schaffen der Theologie als einer praktischen (keiner spekulativen) Wissenschaft.
1. Im Vergleich zu anderen Wissensquellen zeigt sich in der literarischen Qualität von Genesis 1 – 4 ein „Advantage Bible“ (Däppen):
 - a) Im Unterschied zu anderen Schöpfungserzählungen kennt sie keine Göttergeburten und esoterischen Emanationen (Däppen, Ruther)
 - b) bietet sie eine Erklärung für das Werden der Gesetze, die das Werden und Bestehen der Welt ermöglichen,
 - c) und beschreibt poetisch präzise, wie es wiederkehrend zu Neid, Hader, Hass und Blutvergiessen kommt (Kind).
So bewährt sie ihre äussere Klarheit: Sie macht es möglich, Spöttern und Besserwissern das Maul zu stopfen (Mt 22,34; Röm 3,19).
2. Ihre literarische Kraft, der Reichtum an innerbiblischen Referenzen (Siegenthaler) und ihre intellektuell überzeugende Dynamik (Dalferth) lässt sich verstehen als ihre innere Klarheit. Diese kann begeistern, erfrischen, erbauen, ermutigen, inspirieren, aber nicht Argumente liefern, die gegen aussen Bestand haben. Sie ermöglicht eine innerkirchlich auferbauende Predigt und wird, sobald sie den Bibeltext überfliegt, zur unüberprüfbareren Begriffsmusik (Dalferth).
3. Ein dialektischer Überflug verdeckt wichtige Erkenntnisse, insbesondere
 - a) das Rätsel der Sprache (Reiser), die sich nicht als Ergebnis eines evolutionären Prozesses verstehen lässt (so wie die Gesetze solcher Prozesse auch nicht). Die Sprache signalisiert, dass die Gottesebenbildlichkeit auch „ontologische“ Dimensionen hat;
 - b) die Tatsache, dass Gut und Böse keine rein relationalen, situativen und subjektiven Qualitäten sind. Das rufen spätestens die grausamen Verbrechen der Moderne quälend in Erinnerung, auch wenn das konstant geleugnet wird (mit Kind gegen Dalferth);
 - c) die Erkenntnis, dass Genesis 1 und Genesis 2-4 zwei kategorial unterscheidbare Wissensgebiete thematisieren, ein Unterschied, der bemerkenswerterweise zusammenfällt mit der Unterscheidung zwischen natur- und humanwissenschaftlichen Erkenntnissen, die das moderne Wissen fundiert.
4. Die Bibel bietet nach wie vor den Grundlagentext für eine ausdifferenzierte, tragfähige Verständigung, weit über die Mauern der Kirchen hinaus. Bedingung dafür, dass dies auf eine verheissungsvolle Weise fruchtbar gemacht werden kann, ist das Zusammenwirken verschiedener fachwissenschaftlicher Kenntnisse im ausdrücklichen Bezug auf den Bibeltext. Vereinfacht gesagt: Natur- und Humanwissenschaftler müssen das Feld offenhalten, auf dem die Theologen darlegen dürfen, was die Worte der Bibel den Sterblichen im Namen des Schöpfers erschliessen und mitgeben wollen – mit dem Ziel, ihren Glauben (und die dazu nötigen Erkenntnisfragmente) zu nähren und zu schützen.